

„Der Kick ist, den Boden zu verlieren“

Spektakuläre Sprünge sind das Ziel beim Kanuwettbewerb in Marbach – Teilnehmer aus ganz Deutschland

Marbach – Bedächtig blickt Jan auf den Neckar. Er nimmt Schwung, gleitet im Kajak die Rutsche hinunter und taucht schräg ins Wasser. Der perfekte Sprung ist das Ziel beim Kanuwettbewerb am Samstag in Marbach.

VON STEFANIE KÖHLER

Des Sprung-Wettbewerbs wegen, vom Kanuclub Marbach und den Wildwasserratten veranstaltet, pilgern 24 Teilnehmer aus ganz Deutschland an den Neckar. Jan Spanehl aus Minden ist mit fünf Freunden auf der Durchreise. „Wir möchten nach Slowenien an die Soca, ein Wildwasserfluss“, erzählt Michael Hermann aus Paderborn: Auf der langen Fahrt wollten sie mehr sehen als nur die Autobahn. „Aus Jux und Dollerei“ hätten sie in Marbach Halt gemacht, nachdem sie vom Neckarereignis erfuhren.

Wer im Kajak die schönsten und spektakulärsten Sprünge zeigt, wird inoffizieller süddeutscher Meister im Freiluft-Springen. „Probieren können die Teilnehmer alles“, sagt Sarah Karsch vom Kanuclub Marbach. Einzige Bedingung: Mitglied in einem Kanuclub sein. „Nur mit Erfahrung ist Mitmachen erlaubt. Sonst könnte man blöd landen.“ Außer Muskelkater sei bisher aber nichts passiert.

Schräge Landung ist für Knochen besser

Jeweils drei Sprünge von der vier Meter hohen fest installierten Bootsruhsche haben die Titelanwärter bei den Qualifikationsrunden zu absolvieren. „Dass eine Rutsche ganzjährig benutzt wird, ist in Deutschland einmalig“, sagt Mario Tollmann, Initiator des Kanu-Ereignisses, stolz. Seit der Einweihung 2007 komme sie sehr gut an.

Ausgiebig testet die Clique die Rutsche. Noch haben sie keinen perfekten Sprung. „Wir müssen mal zusehen, wie das die anderen machen“, meint Michael. Mit der Zeit kommt der Mut. Glatt mit dem Kajak auf dem Wasser aufzukommen, sollte man vermeiden, weiß der 31-Jährige. Der Aufprall tue der Wirbelsäule nicht gut. Also „irgend-



Von der vier Meter hohen Rutsche springt ein Wettbewerbsteilnehmer mit seinem Kajak in den Neckar

Foto: Frank Eppler

wie schräg“ landen. „Auch über Kopf ist gut“, fügt Curd Lohmann hinzu. Der Hamburger hat von allen Teilnehmern die längste Anreise auf sich genommen. Angst vor der Höhe hat er keine. „Beim Schwimmbad-Training bin ich mit dem Kajak vom Drei-Meter-Brett runter.“ Für gewöhnlich

stürzen sich die Freunde von Wasserfällen. „Das Höchste waren acht Meter. In wilde Flächen taucht man sachter ein“, vergleicht Jan. Schnell gehe es abwärts, während es um einen herum rausche. „Der Kick ist, den Boden zu verlieren.“ Sandra Sebelin, die einzige Teilnehmerin, nickt. „Sich nach vorne

legen, überstürzen und mit dem Boot in der Luft sein. Überwindung kostet das schon. Aber es ist sehr toll“, schwärmt die 19-Jährige aus Osnabrück.

Vom Ufer aus beobachtet Harald Allgajer das Geschehen. Der 65-Jährige aus Affalterbach war lange Jahre Kanulehrer und liebt

Wildwasserfahrten. „Es reizt mich schon, da runterzufahren.“ Eine halbe Stunde später reißt er sich in die Schlange. Und wie war's? „Prima“, sagt Allgajer strahlend. Mit seiner Landung ist er zufrieden. Beim Wettbewerb meldet er sich trotzdem nicht an. So jung sei er schließlich nicht mehr.